

Baruther Anzeiger

Älteste Heimatzeitung für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland (gegr. 1865)



Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. Bezugspreis monatlich 0,90 RM, zuzügl. 0,18 RM Bestellsgeb. Donnerstag: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund“. Sonnabends: Die illustrierte Sonntagsbeilage. In zwangsläufiger Folge: Blätter für Pflege der Heimatkunde. Im Falle höherer Gewalt, Vertriebsstörungen usw. hat der Bezogher keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Erstattung des Bezugsgebeldes. — Einzelverkaufspreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm) 4 Reichspfennig, die dreigespaltene Millimeterzeile im Textfeld (93 mm) 10 Reichspfennig. Bei Wiederholungen wird Nachschlag gewährt nach unserer Preisliste. Fernsprecher Nr. 217. — Postcheckkonto Berlin N. 345 40. Für Anzeigen an vorgezeichneten Tagen, ferner für unbedeutlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 40 Montag/Dienstag, den 3./4. April 1939 74. Jahrgang

Der Führer auf dem Rbf.-Schiff „Robert Ley“

Besuch auf Helgoland — Begegnung mit Schlachtschiff „Scharnhorst“

Die Jungfernfahrt des Rbf.-Schiffes „Robert Ley“ gestaltete sich durch die Teilnahme des Führers zu einem außergewöhnlichen Ereignis und unvergesslichen Erlebnis für die Rbf.-Fahrer. Nachdem das Schiff die Nacht zum Sonntag auf Schiffs-Reede auf der Jade vor Anker gelegen hatte, fuhr es am Sonntagmorgen bei herrlichem Sonnenschein in See und nahm Kurs auf Helgoland. Das Schiff wurde auf seiner Fahrt begleitet von den Zerstörern „Dieter von Räder“ und „Hermann Kühne“ der 5. Zerstörer-Division.

Besuch auf Helgoland
Am Sonntagnachmittag unternahm der Führer eine Fahrt nach Helgoland, wo ihm von der Bevölkerung der kleinen Nordinsel im festlich geschmückten Hafen und den Straßen des Ortes ein begeistertes Empfang bereitet wurde. Dem Führer und seiner Begleitung wurde auf der Insel in kurzen Vorträgen ein Bild über die Geschichte und bauliche Entwicklung der Insel Helgoland gegeben. Anschließend fand eine Besichtigung der Inselanlagen statt.

Begegnung mit Schlachtschiff „Scharnhorst“

Ein besonderes Erlebnis wurde den Rbf.-Fahrern des „Robert Ley“ am späten Nachmittag des Sonntag zuteil. Das neueste deutsche Schlachtschiff „Scharnhorst“ mit dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, an Bord traf mit dem Rbf.-Flaggschiff „Robert Ley“ zusammen.

Während sich das Schlachtschiff dem „Robert Ley“ näherte, vollte der Donner des Standardsaluts über die Nordsee. Das Schlachtschiff, dessen Befahrung in Paradeaufstellung angetreten war, passierte das Rbf.-Schiff in geringem Abstand und mit hoher Fahrt. Der Großadmiral, der zum ersten Male seine neue Flagge auf See führte, grüßte den Führer vom Schlachtschiff mit erhobener Großadmiralsstab. Unter einem dreifachen Sieg-Heil der Befahrung auf den Führer raufte das stolze Schlachtschiff in hoher Fahrt vorüber.

Die Rbf.-Fahrer jubelten diesem wunderbaren militärischen Schauspiel in körniger Begeisterung zu. Zwischen dem Führer und dem Großadmiral sowie zwischen dem Reichsorganisationsleiter und dem Großadmiral fand aus Anlaß der Begegnung des neuesten Schlachtschiffes mit dem neuen Flaggschiff der Rbf.-Flotte ein herzliches Telegramm zuwechsel statt.

Der Führer bleibt bis Dienstag auf „Robert Ley“

Unter dem Eindruck des wunderbaren Verlaufes der Rbf.-Reise auf dem „Robert Ley“ hat der Führer die Fahrt, die ursprünglich am Montag-enden sollte, noch um einen Tag verlängert.

geordneten des Handwerks und der Wirtschaft der Stadt Wilhelmshaven, ferner Kreisleiter, Ortsamtsleiter und die dienftuenden Führer der Gliederungen der Bewegung aufstellung genommen. Der Führer begrüßte die Begeordneten und Ratsherren der Stadt.

Oberbürgermeister Dr. Müller gab in seiner Ansprache dem Stolz und dem Glück der gesamten Bevölkerung über den Besuch des Führers Ausdruck. Er erregerte das Gedächtnis treuester Gefolgshäuser in guten und schweren Tagen und bat den Führer, als ein Zeichen der Liebe und Verehrung den Ehrenbürgerbrief entgegenzunehmen.

Der Führer dankte dem Oberbürgermeister und damit der ganzen Bevölkerung für den begeisterten Empfang. Zudem er die Stadt zu ihrem Emporstieg beglückwünschte, gab er der Hoffnung Ausdruck auf eine weitere gedeihliche Entwicklung der Stadt der Kriegsmarine.

100 000 waren gekommen

Langanhaltender Jubel schlug dem Führer entgegen, als er das Rathaus verließ und den Weg zur Tribüne durchschritt. Besonders groß war die Freude bei den Dinartern, den Sudetendeutschen und den Memelländern, die auf der Tribüne einen bevorzugten Platz zugewiesen erhalten hatten. 600 Fahnen hatten auf der Tribüne Platz gefunden.

Mit einer kurzen Ansprache, in der er an die frühere Anwesenheit des Führers in Wilhelmshaven erinnerte, eröffnete Gauleiter Reichsstatthalter Roeder die Großkundgebung und bat den Führer, zu den 100 000 Volksgenossen zu sprechen.

Der Führer betrat das Rednerpult. Wieder brauste ihm die Begeisterung der Massen, der Ausdruck der Freude, entgegen und erfüllte nicht nur den weiten Platz, sondern Aug weit darüber hinaus fast durch die ganze Stadt. Als sich die „Siege-Heil“-Rufe und die Rufe „Wir danken dem Führer!“ gelegt hatten, nahm der Führer selbst das Wort zu seiner großen Rede:

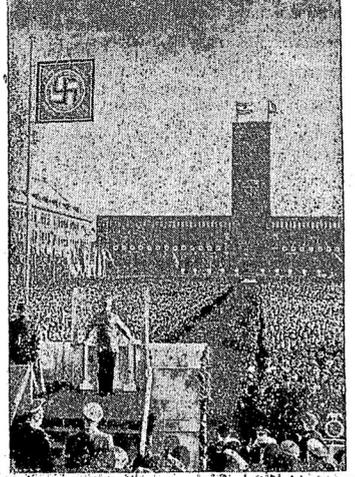
Die weltpolitische Rede des Führers

Deutsche! Volksgenossen und Volksgenossinnen! Wer den Verfall und den Emporstieg dieser Stadt wie Wilhelmshaven ansehen. Vor kurzer Zeit noch ein toter Platz, fast ohne Aussicht auf eine Zukunft — heute wieder erfüllt vom Dröhnen der Arbeit und des Schaffens. Es ist gut, wenn man sich diese Vergangenheit wieder ins Gedächtnis zurückruft.

Als die Stadt ihren ersten Aufschwung erlebte, fiel dieser zusammen mit dem Emporstieg des Deutschen Reiches nach seinen Einigungskämpfen. Dieses Deutschland war ein Deutschland des Friedens. Zu derselben Zeit, in der die sogenannten friedliebenden, tugendhaften Nationen eine ganze Anzahl von Kriegen führten, hat Deutschland damals nur ein Ziel gehabt: den Frieden zu bewahren, in Frieden zu arbeiten, den Wohlstand seiner Bewohner zu heben und damit zur menschlichen Kultur und Befähigung beizutragen. Dieses Deutschland der Friedenszeit hat mit unerschütterlichem Fleiß, mit Genialität und mit Beharrlichkeit versucht, sich sein Leben im Innern zu gestalten und sich nach außen durch die Teilnahme am friedlichen Wettbewerbs der Völker einen gebührenden Platz an der Sonne zu sichern.

Systematische Eintreibung durch England

Trotzdem dieses Deutschland jahrzehntelang der sicherste Garant des Friedens war und sich selbst nur seiner friedlichen Beschäftigung hingab, hat es andere Völker und besonders deren Staatsmänner nicht davon abhalten können, diesen



Der Führer bei seiner großen Rede während der Kundgebung auf dem Rathausplatz in Wilhelmshaven. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Front gegen die Einfreisungspolitik

Das Deutsche Reich ist nicht bereit, Lebensinteressen preiszugeben

Der Führer hat in seiner großen Rede in Wilhelmshaven den Einfreisungsstrategen, die sich immer noch nicht daran gewöhnen wollen, daß aus dem ohnmächtigen, durch den Versaillescher Schandvertrag verkrüppelten Staatengebilde nun wieder ein mächtiges und seiner gewaltigen Kraft bewußtes Reich geworden ist, einiges ins Stammbuch geschrieben, was sie gewiß ungern zur Kenntnis nehmen, und so bald nicht vergessen werden. Er hat die englische Gewohnheit, sich als Sittenrichter und Moralprediger der Welt aufzuspielen, in scharfen, factisachen Worten gezeigelt, er hat mit klaren und nüchternen Worten erklärt, daß er Deutschland zu dem Zweck unter den Schutz einer starken Wehrmacht gestellt habe, um in der Lage zu sein, aufsteigenden Gefahren, die die deutschen Lebensinteressen bedrohen, mit der Tat begegnen zu können. Diese Gefahren müßten wieder einmal festgefesselt werden, um denen die Augen zu öffnen, die da meinen, die da Friedensbereitschaft der deutschen Nation Kapital schlagen zu können. Wie groß diese Friedensbereitschaft ist, ging auch aus dieser jüngsten Rede des Führers wieder hervor, der dem Reichsparteitag dieses Jahres den Namen „Parteitag des Friedens“ gab. Für jeden, der die tiefe Bedeutung der Parteitagbezeichnungen kennt, ein wirkliches Bemerknis zu einer friedlichen Vereinigung der in Europa schwebenden Fragen. Wer aus dem Jubel, mit dem die Friedensbereitschaft des Führers wie sein unbegrenzter Wille, Deutschland mit allen seinen unerschöpflichen Kraftleistungen zu stärken und für alle Zeit zu sichern, nicht die Erkenntnis geschöpft hat, daß das deutsche Volk sich auf Gedeih und Verderb mit seinem Führer zu einer unlöslichen Schicksalsgemeinschaft verbunden fühlt, der ist nicht in der Lage, die Zeichen der Zeit zu erkennen, der ist rettungslos in dem Sumpf demokratisch-liberaler Anschauungen versunken und wird erleben müssen, daß in einer gewandelten Zeit neuartige Gedankengänge auch mit neuen Mitteln des Geistes und der Kraft durchgesetzt werden. Das Interesse des europäischen Friedens fordert gebieterisch, daß man sich in demokratischen Lager aus dem geschick geworfenen jüdisch-bolschewistischen Netzen befreit und den klar vorgezeichneten und allein autoritären führenden Weg wirklicher Völkergemeinschaft auf dem engen europäischen Raum beschreitet.

er-Modium, das gegenüber dem Rathaus vor einer breiten Sandsteinmauer den Platz abschloß. Quer über den Kundgebungsbereich, der ein unbeschreiblich schönes Bild bot, zog sich der 150 Meter lange, fünf Meter breite, mit Platzplanzen eingegamte Weg, den der Führer nach der Feier im Rathaus nahm.

Am 17 Uhr verließ der Führer das Schlachtschiff „Scharnhorst“ und fuhr unter fortgesetzten Freudenkundgebungen durch ein ununterbrochenes, stetiglebendes Spalier zum Rathaus. Vor dem Rathaus schritt er die Front der Ehrenformationen der SA, des NSKK, des NSFK, der Politischen Leiter, der SS, und der FF unter den Klängen des Präsentiermarsches ab. Er begab sich dann in das Rathaus, wo er vom Oberbürgermeister der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven, Dr. Müller, in den Großen Sitzungssaal geleitet wurde. Hier hatten die Bei-

Wilhelmshavens größte Stunde

Nach dem eindrucksvollen, unvergesslichen militärischen Schauspiel, das mit dem Anstellang des neuen Schlachtschiffes „Tirpitz“ verbunden war, erlebte die Kriegsmarinestadt am Sonntagabend eine Kundgebung größten Ausmaßes, die die politische Gesinnung des deutschen Volkes vor aller Welt zum Ausdruck brachte.

Vor dem Monumentalbau des Rathauses mit seinem hochragenden Turm, der weit hinausragt auf Meer und Land, war eine Versammlungsfeste geschaffen worden, die der Großkundgebung würdig war. Die imposante Fassade des Hauses war mit zahllosen, aus der Höhe des zweiten Stockwerks zur Erde herabwallenden Hakenkreuzbannern verkleidet.

Am Blickpunkt der hunderttausend stand das Führer-

Windsdorfer Turner geht mit nach Italien. Das Reichs-
fachamt stellte jetzt die Weichslandriege für Italien zusam-
men, die in der Zeit vom 30. April bis zum 9. Mai in Mail-
land, Genua, Cremona und Neapel Schauturnen zeigen wird.
Zu den Mitgliefern der Riege gehört auch der Windsdorfer
Unteroffizier Karl Stadel.

Expresgutverkehr zu Ostern 1939. Zur Vermeidung von
Schwierigkeiten im Reisegutverkehr sind von der Reichsbahn
spezielle und unbedingte Güter sowie Güter im Einzelge-
richt von mehr als 50 Kilogramm in der Zeit vom 2. bis 10.
April 1939 von der Umahme als Expresgut ausgeschlossen.
Während der angegebenen Zeit sind sämtliche D- und Eil-
züge für die Beförderung von beschleunigten Eilgut nur
zugelassen, wenn die Güter ohne Umladung bis zum Zug-
endbahnhof befördert werden können und die Zeit zum Ein-
laden zweifelslos ausreicht.

Postdienst mit dem Memelgebiet. Für Briefsendungen
und Pakete nach dem Memelgebiet gelten fortan die Ver-
sendungsvorschriften und Gebühren des innerdeutschen
Dienstes. Den Sendungen und gelben Inlandspalettearten
sind jedoch, da die Zollgrenze zwischen dem Altreich und die-
sem Gebiet noch besteht, bis auf weiteres die für Postfen-

dungen nach dem Ausland vorgeschriebenen Zoll- und son-
stigen Begleitpapiere beizufügen. Zollpflichtige Briefsen-
dungen und Pakete aus dem Memelgebiet nach dem übrigen
Teil Großdeutschlands werden der für den Bestimmungsort
zuständigen Poststelle zur Zollabfertigung zugeleitet.

Inlandsbriefgebühren nach Böhmen und Mähren. Vom
1. April 1939 an gelten im Postdienst vom übrigen Reich
nach dem Protektorat Böhmen und Mähren für gewöhnliche
Briefe und Postkarten Inlandsgebühren.

Dermilchtes

Nächst-Neuendorf. Vorsicht beim Stubbsprennen! Ein
tragischer Unglücksfall ereignete sich hier. Der Einwohner
B. war beim Sprengen der Stubben beschäftigt, als ein
Schub anscheinend nicht zündete. Bei nochmaligem Anzün-
den ging die Ladung los und verletzte B. so schwer, daß er
ins Kaiser Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Dort
ist er seinen Verletzungen erlegen.

Kirchhain. Fürchterliche Folgen einer Schwarzfahrt. Der
18 Jahre alte Schlosserlehrling Alb. Biedert aus Gemers-

dorf benutzte die Krankheit seines Lehrmeisters, um ohne
Befehl eines Führerscheines zu sein, mit einem in der Gar-
der Kugelfischer Auto-Reparaturwerkstatt stehenden neu
DAB-Wagen eine Schwarzfahrt nach Finsterwalde zu un-
ternehmen. Er lud dazu seinen Bruder und einen Frem-
den: 17 Jahre alten Georg Schröder aus Gemersdorf.
Mittacht ein. Etwa 100 Meter vor der Gemeindefabrik
Wirtschaft in Gemersdorf, wo die Straße einen Knick
nahm, kam der Wagen ins Schlingern und sauste gegen ein
Baum, wobei die Karosserie des Wagens stark beschädigt
wurde. Der Schwarzfahrer erlitt so schwere Verletzungen,
daß er im Krankenhaus gestorben ist. Sein Bruder wurde
nur leicht verletzt, der Freund erlitt einen Nasenbeinbruch.
Der Wagen war erst 6000 Kilometer gefahren und un-
plombiert. Möchten doch alle jungen Menschen aus die-
sem Unfall die Warnung herauslesen, sich niemals ohne Führ-
erschein ans Steuer eines Kraftwagens zu setzen.

Hierzu eine Beilage:

Haupt- und Schriftf. Mariamne Särchen. Stellvert. d. Haupt- und Schriftf.
verantwortl. Schriftf. für den gesamten Teil: Kurt-
Weske. Angehöriger: Mariamne Särchen. Verlag und Dr.
J. Särchen, Buchdruckerei und Verlag R.G. Sämlich in Bar-
uth (Mark). Dtl. III/39 1047. Preisliste Nr. 7.

Öffentliche Erinnerung.

Folgende Reichsteuern sind fällig und zu zahlen;

- am 5. April 1939 Lohn- und Beförderungsteuer für März und I. Kalendervierteljahr 1939
- am 11. April 1939 Umsatz- und Beförderungsteuer für I. Kalendervierteljahr 1939, Umsatz- und Beförderungsteuer für Personenverkehr für Monat März 1939
- am 20. April 1939 Lohnsteuer und Beförderungsteuer (1. Hälfte für April 1939, wenn der Betrag 200.- RM überschreitet), Beförderungsteuer für Fernverkehr für Monat März 1939 und I. Kalendervierteljahr 1939

Wer einen Tag nach Fälligkeit einstellt, hat 2 v. H. des Steuerbetrages als Säumniszuschlag zu entrichten. Nach Ablauf des Fälligkeitstages werden die Rückstände kostenpflichtig beigetrieben.

Bei Einbringung und Überweisung der Steuern müssen stets Steuernummer, Steuerart und Steuerzeitraum angegeben werden.

Gleichzeitig wird an die Zahlung der Kirchensteuer nochmals erinnert.

Finanzamt Züterbog.

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke zur Konfirmation unserer Enkelin **Jungeborg** sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Max Herhschuch und Frau
BARUTH, den 3. April 1939.

Für das freundliche Gedenken zur Konfirmation unserer Adoptivtochter **Anne-Hese** danken herzlichst

Paul Laurisch u. Frau
Friedrichshof, den 1. April 1939

Sprechstunde

der Einzelhandelsvertretung Luckenwalde
findet am **Dienstag, dem 4. April 1939**, zwischen 9.30 und 10.30 Uhr sowie 14 und 15 Uhr im Hotel Ritzsche, Baruth durch Dr. Claus statt.

Am 1. April 1939, nachmittags 5 Uhr, entschlief sanft unsere liebe Mutter

Bertha Möhring

geb. Schulze

im Alter von 95 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Kinder

BARUTH (Mark), den 1. April 1939.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 5. April 1939, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Enteneier
hat abzugeben
Papitz 64

Der „Baruther Anzeiger“ ist
das Heimatblatt
für Baruth und Umgegend!

Regina-Lichtspiele

Mittwoch, den 5. April 1939
abends 8 1/2 Uhr

Heinz Rühmann als Spielleiter
seines ersten humorvollen Meisterwerkes:

Lauter Lügen

mit Rita Benckhoff, Hilde Weiskner, Hertha Feiler,
Albert Matternock, Johannes Riemann.

Der große deutsche Humorist Heinz Rühmann hat diesen Film gedreht. Sein Humor ist die Seele des Ganzen.

Ein ernstes Thema wird hier einmal von der heiteren Seite genommen und uns damit gezeigt, wie man mit dem Leben fertig wird, wenn man's komisch nimmt.

Nicht versäumen!

Fahrräder u. Tretroller
Freilow 29 1/2 m. Muffenlosig. 3750
u. Rückr. Halballen. 3750
u. Olympia-Ballonräder od. Halballen.
Auburnmuffen, Dynamo-Lichtanlage
und Zubehör. F und S. Preis 5750
Lauf für Herren und Damen.
Arcana-Räder 65.-, 62.-
Sporträder, festmontiert 55.-, 62.-
Nähmaschinen 125.-, 142.-
Kinderwagen
34.50, Korbwg. 49.-
Wochenendw. 17.-
Puppenwagen,
Puppen-Sportw.
BERLIN, jetzt Weinmeisterstr. 8
 Ecke Neue Schönhauser
Katalog gratis

2 junge Sohlen
verkauft
Lynow Nr. 11



Wolle wäscht man
mit Persil



Am Donnerstag, dem 6. April,
trifft in Neuhof (Kreis Teltow)
ein Transport o.ä. hochtragend.
frischmilchender

Rühe und Färsen
zum preiswerten Verkauf ein.
Heidler, Neuhof (Kreis Teltow)
Fernspr. Wilmshof 107

Ostpreussisches Jungvieh
ständig zu verkaufen.

Suche zum 1. Mai ein
ordentliches, sauberes

Mädchen
Paul Weise

Futterschweine
stehen zum Verkauf
Wolff-Hiltnerstraße 30



Am Donnerstag, dem 6. April,
trifft in Neuhof (Kr. Teltow) ein
Transport

Ostpreussisches Jungvieh
zum preiswerten Verkauf ein.
Heidler, Neuhof (Kr. Teltow)
Fernspr. Wilmshof 107

Arbeits-Wohnzettel
für Unternehmer zur
Entragung der Arbeiten
liefert prompt

Buchdruckerei J. Särchen

Zum Osterfest unser Osterangebot



Kleid (Abb. 1)
aus bedruckter Kunstseide,
in verschiedenen Far-
ben, Größe 38-48, M **2275**

Flottes Kostüm (Abb. 3)
aus Wollstoff engl. Art, Jacke m.
Rückengurt, ganz auf
Kunstseiden-Marocain, Größe 38-46, **2975**

Jugendliches Kleid
aus kunsts. Lavabel,
Vielfarbenruck, Größe 38-46, **1975**

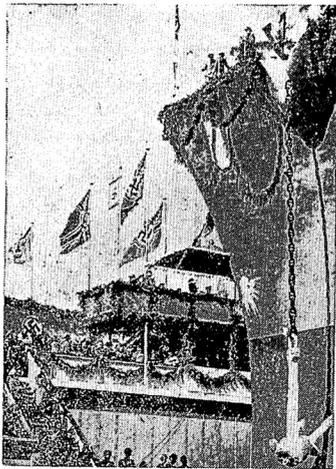
Sportmantel (Abb. 2)
aus klein gemustertem Wollstoff
ganz auf Kunstseide,
Größe 38-46, **2575**

Swagger
aus englisch gemustertem Woll-
stoff, ganz auf Kunst-
seiden-M. Marocain, Größe 38-48, **2975**

Sportbluse
1/2 Aermel, aus kunsts. Lavabel,
in verschiedenen Far-
ben, Größe 38-46, M **625**

Lando & Cie.

früher W. Bernhard Nachf.
Berlin SW.61, Belle-Alliance-Str. 101 u. 105
direkt am Halleschen Tor



Die Taufe des neuen Schlachtschiffes. Frau von Hassell taufte das neue Schlachtschiff auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht auf den Namen „Tirpitz“. — Der feierliche Taufakt: Die Flotze zerfällt am Bug des Schiffes. (Oberst-Wagenborg-M.)

Bug. Das Schild mit dem Namen „Tirpitz“ wurde sichtbar, und das Tuch, das bisher das Wappen der Kriegsmarinetafel Wilhelmschaven verhielt, wurde fortgenommen. Langsam glitt der gewaltige Schiffkörper in sein Element. Ruhig und sicher tauchten Hed und Bug ins Wasser: das Schlachtschiff „Tirpitz“, stolzer Kün-der deutscher Seegeltung, ist glücklich vom Stapel gelaufen!

Schiffbauingenieur Burkhardt brachte das Siegelheil auf den Führer aus, das von der Menge begeistert aufgenommen wurde. Immer und immer wieder brausten die Heil-Rufe über den Platz, brachen sich vielfältig, wurden aufgenommen von den Zehntausenden, die sich dicht an dicht an den beiden Ufern drängten. Während die Ankerketten heruntergelassen und das Schiff hielt, brachen sich die Empfindungen, die in dieser Minute jeden Deutschen besetzten. Bahn. Ein Sprecher einzelner zunächst, dann ein Befehlsmann von hunderttausend: „Wir danken unserm Führer!“

Nach einmal ging der Führer durch die Menschenmassen, noch einmal umging den Schöpfer der deutschen Wehrfreiheit die ganze Liebe und Verehrung seines Volkes, noch einmal begleitete ihn ein Jubelsturm auf seinem Wege, der ihn vorüberführte an den Tausenden von Brüdern und Schwestern der heimgekehrten Dänemark und des Sudetenlandes.

Nach einer Besichtigung des Hafenenbangesandes begab sich der Führer an Bord des an der Seydlitz-Brücke festgemachten Schlachtschiffes „Scharnhorst“.

Das Schlachtschiff „Tirpitz“

Das Schlachtschiff „Tirpitz“ — ein Schwererschiff des im Februar vom Stapel gelaufenen Schlachtschiffes „Bismarck“ — hat eine Wasserverdrängung von 35 000 Tonnen, eine Länge von 241 Metern, eine Breite von 36 Metern und einen Tiefgang von 7,9 Metern. Es ist bestückt mit acht 38-Zentimeter-Geschützen in Zwillingstürmen, zwölf 15-Zentimeter-Geschützen und einer entsprechend starken Flugzeugabwehr-Artillerie. Das Schlachtschiff ist Ende des Jahres 1936 auf der Kriegsmarinewerft Wilhelmschaven auf Stapel gelegt worden.

Dr. Goebbels in Rhodos

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels ist im Flugzeug zu einem zehntägigen Erholungsurlaub in Rhodos eingetroffen. Auf dem Wege zum Hotel wurde Dr. Goebbels unter lebhaften Heilrufen auf den Führer und für den Duce von der Bevölkerung aufs herzlichste begrüßt.

Erstes Echo der Führerrede

Warnung für die Verfechter der Einreisungspolitik

Adolf Hitlers große Rede in Wilhelmshaven hat ihren Eindruck in der Welt nicht verfehlt. Schon jetzt liegen Meldungen aus vielen Ländern vor, aus denen hervor geht, daß die Rede des Führers von den Zeitungen an erster Stelle und ausführlich wiedergegeben wurde. Eine eingehende Stellungnahme war aber in den meisten Zeitungen noch nicht zu verzeichnen. Aus der großen Aufmerksamkeit, die die Rede selbst in der gesamten Weltpresse gefunden hat, wie aus den bisher vorliegenden Kommentaren ist bereits festzustellen, daß die Erklärungen Adolf Hitlers allergrößte Wirkung ausgeübt haben. Viel mehr noch als alle zukünftigen Stellungnahmen lassen die veröffentlichten und nur von einem schlechten Gewissen gezeugten Berichte in der französischen und englischen Presse erkennen, daß Adolf Hitler den Verfechtern der Einreisungspolitik die richtige Antwort erteilt hat.

Wachende Kritik an England

Von der römischen Sonntagspresse wird die Rede in einem sehr ausführlichen Auszug in großer Aufmerksamkeit und unter besonderer Betonung der deutsch-italienischen Solidarität veröffentlicht.

In einem ersten Kommentar führt „Popolo di Roma“ aus, mit beiführender Ironie habe der Führer mit zwei fernen Ideen der politischen Literatur in England abgerechnet, wozu alles, was sich England im Laufe der Jahrhunderte leistete, den Geboten der Moral und sogar der Gerechtigkeit entspreche und überdies England das Recht habe, sich in alle politischen Probleme der Welt einzumischen, niemand aber sich auch nur im leisesten in Probleme einzumischen dürfe, die irgendwo England interessieren könnten. Im übrigen habe der Führer zwei Forderungen gestellt, die für die Entwicklung von künftigen Frieden bilden können. Die erste Forderung betreffe die Wiederholung der Bekräftigung der Unverbrüchlichkeit der Vase. Mit der zweiten Forderung habe der Führer noch einmal betont, daß Deutschland andere Völker nicht angreifen wolle, und dabei mit schärfsten Worten den Verleumdungs- und Lügenredau zu Rechtfertigung der Einreisungspolitik gegen Deutschland gezeichnet. Diese Worte des Führers seien ein klares Demütigen gegen alle Ultimatumsergüsse der letzten Zeit.

Aber selbst wenn damit diese Äußerungen nicht endgültig aus der Welt geschafft werden könnten, so sei es doch sicher, daß sie in einer so wichtigen Stunde Europa klarheit darüber bringen, wer in Wirklichkeit angreifen wolle und wer in Verteidigung sei, wer einreisen wolle und wer die Einreisung nicht zulassen werde.

London reagiert lauer

Wie nicht anders zu erwarten war, sind die englischen Zeitungen, die ja die Vorkämpfer der Einreisungspolitik bilden, durch die einbringliche Warnung des Führers sehr betroffen. Adolf Hitler, der die Heuchel Englands vor der ganzen Welt entlarvte, konnte verständlicherweise in der Londoner Presse keinen Beifall finden. Den Mut zur besten Einschätzung der englischen Journalisten durch die bei ihnen gewohnten „Auslegungskünste“. Während einige Mäler ihre Bestürzung dadurch zu tarnen versuchten, daß sie erklärten, die Rede bringe keine Überraschungen, behaupten andere „Pragmatische“ Zeitungen, daß sie „voller liegende „Gundam Times““ hat hervor, daß Deutschland habe nicht unmittelbar Bezug auf Polen genommen, aber Großbritannien's Methoden als lächerlich gekennzeichnet. Er habe seinen Friedenswunsch erneuert, aber gleichzeitig betont, daß er entschlossen sei, die Rechte Deutschlands zu verteidigen. Das „Kochermer-Blatt“, „Blödsinn“ hebt hervor, daß der Führer England lediglich gewarnt, im übrigen aber nicht einmal unmittelbar Stellung zu dem neuen englisch-polnischen Pakt genommen habe.

Böswillige Auslegungsversuche in Paris

Die Aufnahme der Rede in der französischen Presse ist unterschiedlich im ganzen, aber zeichnen sich die Blätter vor der bei ihnen genannten Unbeliebbarkeit, die sich wieder bei den böswilligen Auslegungsversuchen äußert. Aus dem Quai d'Orsay nachstehende „Petit Parisien“ nennt die Rede eine „bezeichnende Mischung von Friedens-erklärungen und Bedrohungen“. Das Blatt stellt dann fest, daß der Führer erklärt habe, er werde eine Einreisung- und Einbürgerungspolitik nicht dulden. Das „Gewerkschaftsblatt „Le Peuple““ schreibt, der Führer habe den deutschen Friedenswillen proklamiert, aber es handele sich um

einen von der Deutschen Macht beherrschten Frieden.

Starker Eindruck in Warschau

Die polnischen Blätter geben durch die Aufmerksamkeit der Rede zu verstehen, was für einen besonderen Eindruck die Ausführungen des Führers auf sie gemacht haben. Das „Ausgangsblatt „Kurjer Poranny““ hebt die Unterbrechung des Führers in tugenbhaften und unigenen dastafle Nationen hervor, andere Blätter gedenken der Erklärung besondere Beachtung, daß Deutschland einer Einreisungspolitik nicht tolerant gegenübersehen werde.

Tokio: Warnung an die Einreisungspolitik

Die japanische Presse unterstreicht die Warnung an die Einreisungspolitik. Der starke Eindruck der Rede spiegelt sich wider in Schlagzeilen wie in der folgenden: „Wenn England den Frieden nicht wünscht, werden wir auf das deutsch-englische Flottenabkommen verzichten.“ Der Führer sei „so wird mit Nachdruck festgehalten —“ entschlossen, bei weiteren Vergehungen der Einreisungspolitik „zum Gegenstoß gegen das anstreifende Lager vorzugehen“.

Die Aufgabe der Geschichtsschreibung

Reichsleiter Rosenberg sprach auf der 3. Reichstagung des NS-Lehrbundes.

Auf seiner Fahrt durch den Sudetenraum sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg in Geger auf der dritten Reichstagung des NS-Lehrbundes für Geschichte. In seinen grundlegenden Ausführungen betonte Rosenberg, daß jede große Revolution sich nicht mit einem politischen Machtakt allein begnüge, sich nicht nur Reden und Taten zu den Ereignissen der Gegenwart beziehe, sondern auch ihr Verhältnis zu den früheren geschichtlichen Kräften zu klären habe. Der demokratische marxistische Geschichtsschreibung sollte der Nachwelt bekunnen, die richtige demokratische-marxistische Gruppe die Form des 18. und 19. Jahrhunderts sei. Der einseitige Kampf unserer Generation sei ein unmittelbarer Frontkampf, geboren aus Protest gegen die Feinde von 1918, gewesen, der durch die Erkenntnis seiner geschichtlichen Notwendigkeit vertieft wurde. Wörtlich erklärte Rosenberg:

Das Erlebnis unserer Generation kann auf kommende Geschlechter nicht übertragen werden. Dieses Erlebnis ist einmalig, und der Kampf, der geführt wurde und noch weitergeführt wird, ist ebenfalls eine in den kommenden Epochen in dieser existierenden Form nicht zu erlebende Tatsache des Lebens, die damit eine Aufgabe der deutschen Geschichte geworden ist. Die Aufgabe der Geschichtsschreibung ist es deshalb, schon heute damit zu beginnen, diesen ganzen Kampf historisch zu begreifen, seine inneren und äußeren Notwendigkeiten darzustellen, um der kommenden Zeit ein möglichstes und durch Taten und Worte der führenden Persönlichkeiten dieser Zeit begründetes Bild für die Zukunft sicherzustellen.

Von der überhöhten kirchlichen Staatsauffassung des Mittelalters und der späteren des demokratischen Zeitalters, das nunmehr zu Ende zu gehen beginnt, werde sich die neue Epoche des Nationalsozialismus als die geantworfene Begründung des Dritten Reiches in scharfem Kontrast abheben. Der Sinn, den wir heute mit dem deutschen Kampf und mit deutscher Geschichte verbinden, besteht in der Volkserhebung der Deutschen und in der Erkenntnis der Lebensaufgabe und in der Sicherung der Welt in der Klasse auf diesem Erdball. D. h. das Volkstum ist für uns weder ein Sündenfall noch eine Vorbedingung Gottes, sondern ein Geschenk und eine Aufgabe. Es ist eine Aufgabe, weil unsere Zeit einer neuen sozialen, politischen und weltanschaulichen Situation gegenübersteht und dem Schicksal unserer Zeit eben jene Antworten zu geben hat, die nur aus dem Erleben dieser Zeit geschöpft werden können.

Im Dienst für die höchsten Werte des Menschentums gebend, Volkstums erhdien wir ebenfalls einen metaphysischen Auftrag, der diesen ganzen Einsatz des Menschen die höchste Weihe gibt.

Hauptmann von Moreau †

Ein berühmter Heldortler.

Hauptmann Freiherr von Moreau ist während eines Erprobungsfluges tödlich abgestürzt.

Moreaus Name ist dem deutschen Volke und über die deutschen Grenzen hinaus im vergangenen Jahre bekannt geworden, da er zur Besatzung des Focke-Wulf-Flugzeuges „Condor“ gehörte, das den ersten Ozeanflug Berlin—New York und zurück durchgeführt hat. Freiherr von Moreau, ein in Krieg und Frieden besonders bewährter Offizier, hat auch als Flugzeugführer an dem Heldortflug desselben Flugzeuges von Berlin nach Tokio teilgenommen und hiemit dazu beigetragen — indem er vier internationale Rekorde errang — die wiedergewonnene deutsche Luftgeltung im Ausland zu beweisen.

Hauswirtschaftliche Leistung eine nationale Forderung!

Deutschland muß, um seine Zukunft gesichert zu sehen, wieder ein Kinderland werden. Dazu bedarf es tüchtiger und gesunder Frauen, die sich nicht nur mit einem freudigen Ja zur Mutterpflicht bekennen, sondern auch das Nützliche mitbringen, um ihren heranwachsenden Kindern in einer fröhlichen Familiengemeinschaft und einer geordneten Hauslichkeit eine Heimstätte zu schaffen. Häusliche Tugenden und vor allem hauswirtschaftliche Können werden jedoch nicht vererbt, die jungen Mädchen sollen sie sich auch nicht „so nebenher“ durch gelegentliche Sandreichungen im elterlichen Haushalt aneignen.

Unbestritten kann der Mangel an hauswirtschaftlicher Tüchtigkeit der Grund zur Vermittlung der Ehe- und Familiengemeinschaft sein. Jeder Mann wird deshalb Wert darauf legen, eine Frau mit gründlichen hauswirtschaftlichen Kenntnissen zu heiraten. Ebenso sollte jeder gute Vater Wert darauf legen, seinen Töchtern eine sorgfältige hauswirtschaftliche Ausbildung anzugeben zu lassen. Vor allem aber ist es Aufgabe der Hausfrauen selbst, die jungen Mädchen immer wieder auf ihre späteren hauswirtschaftlichen Arbeiten hinzuwirken und vorzubereiten. Sie ernähren und pflichtbewusst eine Frau ihre eigene Mutter- und Hausfrauenaufgabe aufweist, so zu mehr Freude wird es ihr bereiten, ihr Wissen weiterzugeben, ihre Erfahrungen durch Beispielen auszuwerten und so die junge Frauen-generation in die Aufgaben einzuführen, die unser deutsches Schicksal uns stellt. Es darf nicht als Privatangelegenheit angesehen werden, wie eine Hausfrau mit den Nahrungsgütern, den Rohstoffen und dem Vermögen überhaup, das die Volkswirtschaft bietet, umgeht, genau so wenig, wie es dem Staat gleichgültig sein könnte, wie weit die Bäuerin an der Erzeugungsschlacht teilnimmt.



Die geprüfte Hausgehilfin im kinderreichen Haushalt.

Aufnahme: Helotte Purper (M)

Noch viel weniger ist es eine reine Privatangelegenheit, welche gesundheitslichen und erzieherischen Wert eine Mutter ihren Kindern mitteilt für deren späteren Leistungseinsatz in der Nation. Das gesamte deutsche Volk, verkörpert in seiner Regierung, muß den allergrößten Wert auf eine weitgehende hauswirtschaftliche Erziehung seiner Mädel legen. Ist im Hinblick auf die Zukunft die hauswirtschaftliche Ausbildung der Mädchen in Stadt-

und Land unerlässlich, so ist, von der Gegenwart aus gesehen, die Hintertung der Mädchen auch zum hauswirtschaftlichen Beruf ebenso notwendig.

Die Zunahme der Geburtenzahl ist die oberste Forderung für den Zukunftbestand unseres Volkes. Diesen zu sichern, müssen sich auch genügend Frauen und Mädchen bereit finden, den kinderreichen Müttern helfend zur Seite zu stehen. Gibt im nationalsozialistischen Staate die kinderreiche Mutter als die „erste Arbeiterin“ im Volk, so stellt entsprechend hohe Bewertung auch allen jenen Berufen zu, die in irgendeiner Form Arbeit für die kinderreiche Familie leisten, angefangen von der Hausgehilfin über die pflegerischen Berufe bis zur Lehrerin und Ärztin.

Allen Verlockungen vorübergehender wirtschaftlicher Konjunkturschwünge zum Trotz sollte diese Wertordnung der Frauenberufe immer wieder herausgestellt werden, wie es auch die Anordnung des „Pflichtjahres“ tut. Vor allem aber ist es unerlässliche Pflicht aller Lehrerinnen, Jugendführerinnen, Berufsberaterinnen, Volkspflegerinnen sowie des deutschen Frauenwerks, ihren ganzen Einsatz geltend zu machen, um das Verständnis der Mädel und unter Umständen auch der Eltern für die hauswirtschaftliche Ausbildung und den hauswirtschaftlichen Beruf in Stadt und Land zu erwecken und in ihnen den Sinn für den rechten Einsatz der Frau in der Nation zu wecken. Nur so werden auch die letzten Vorurteile überwunden werden können.

Alle stehen in einer geschlossenen Gemeinschaft mit den Müttern, um die Tugenden den Aufgaben entgegenzuführen, deren Erfüllung unser Vaterland von uns erwartet zum Wohle unserer Kinder und zum Wohle Deutschlands.

Dr. C. Vorwerk